

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)
Heft: 2

Artikel: Amadé Barth
Autor: Geroe, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

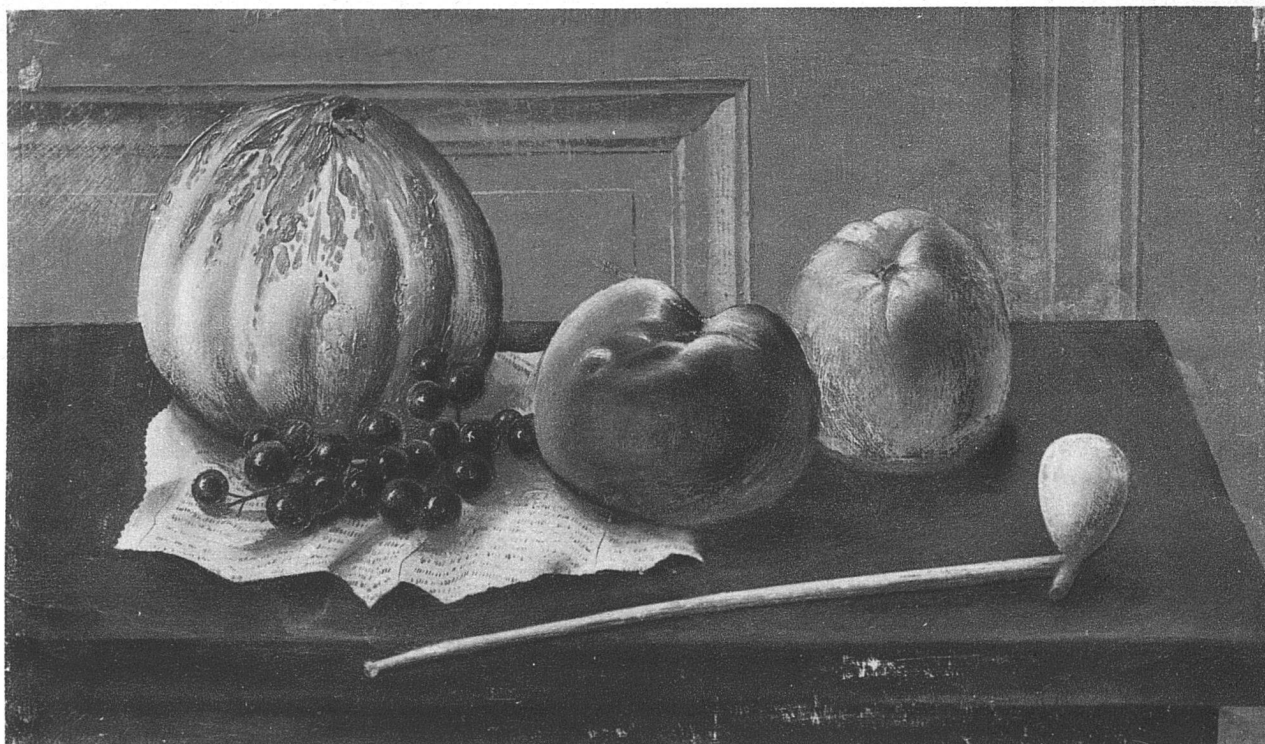


AMADÉ BARTH

Amadé Barth wurde 1899 in Zürich geboren. Nachdem er hier einige Zeit die Kunstgewerbeschule besucht hatte, lebte er während eines Jahres in Ascona. Ende 1920 übersiedelte er nach Paris. Im Oktober 1922 verheiratete er sich mit einer jungen Malerin aus Schweden. Der folgende Sommer führte ihn nach Florenz, wo er seine Kunstanschauung im Anblick der italienischen Malerei in wenigen Tagen von Grund auf umgestaltete. Von nun an unternahm er von Paris aus, überall die grossen Meister seiner Kunst aufsuchend, verschiedene Reisen nach Amsterdam, London, Berlin und Stockholm. In einer Akademie hat Amadé Barth nie gearbeitet. 1923 begann er in Paris auszustellen; sein Name fing an bekannt zu werden, die Kritik widmete ihm eingehende Besprechungen: da erkrankte der Unermüdliche im Frühjahr 1924. Heilung suchend, verbrachte er den Sommer im Tessin, wo er sich so weit erholte, dass er wieder an seine Arbeit gehen

konnte. Gerade in dieser Zeit entwickelte sich sein Talent, nunmehr von jedem fremden Einflusse genesend, mit ungeheurer Kraft, und jetzt entstanden seine schönsten Landschaften.

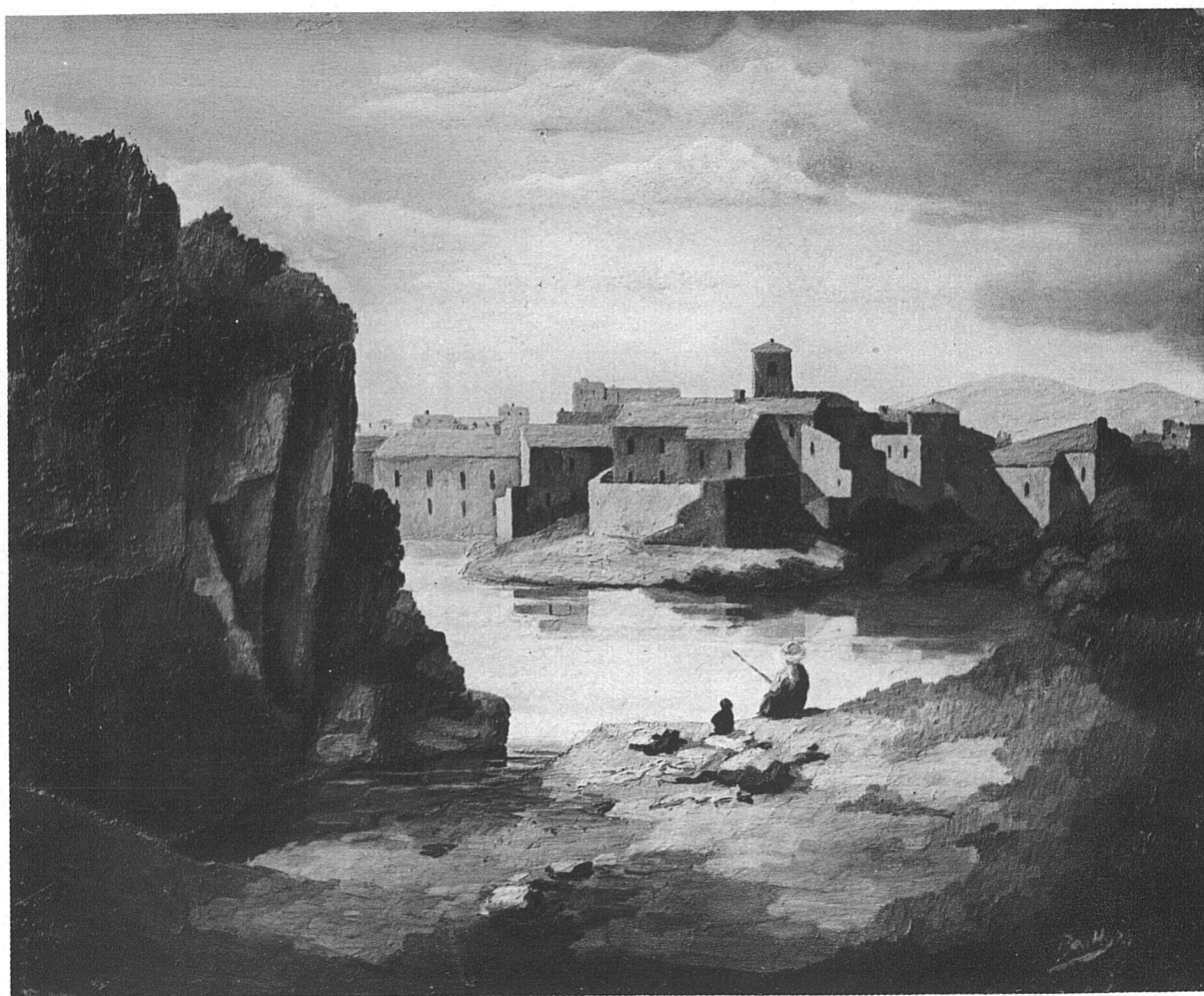
Kurz vor seiner Abreise nach Süditalien, wo er den Winter zubringen wollte, begegneten wir ihm zum erstenmal. Er schritt, ohne jegliches Anzeichen eines Leidens, schlank und leichtfüssig, durch einen Garten in Montagnola, und verschwand, uns mit seinem scheuen und zugleich stolzen Blicke streifend, im Hause. Am gleichen Tag lernten wir ihn und seine Frau kennen. Es folgten unvergessliche Abende. Der sonst so verschlossene und zurückhaltende Amadé Barth und mein Mann wurden in wenigen Stunden Freunde. Wir verbrachten die milden Abende im Freien, bis nach Mitternacht gingen wir durch die Rebberge, durch die Kastanienwälder, und Amadé sprach, bald deutsch, bald französisch, seine Ansichten mit Lei-



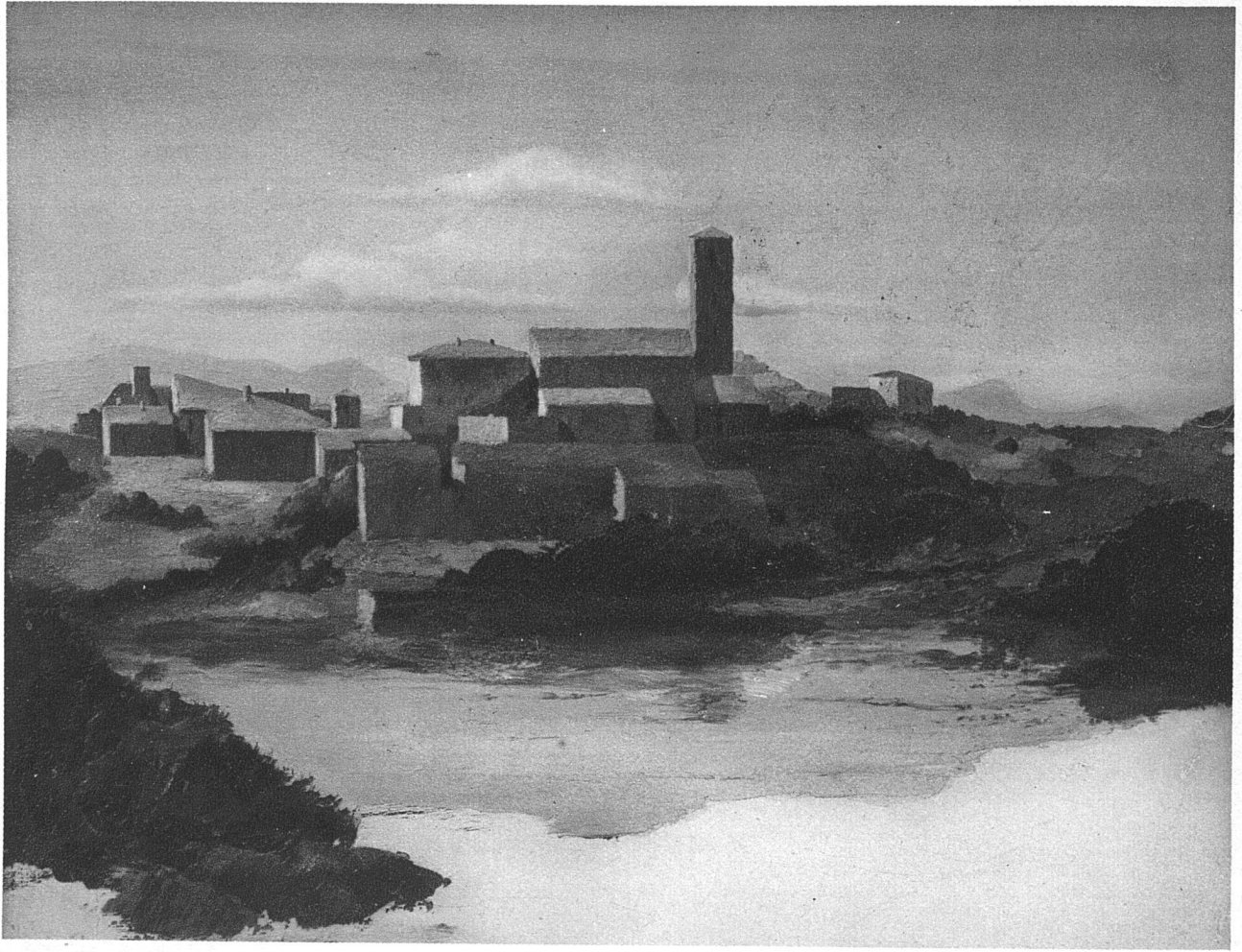
AMADÉ BARTH / NATURE MORTE

denschaft verteidigend, jeden Gedanken zu äusserster Schärfe schleifend, mit der Begeisterung und Höflichkeit eines Mannes, der, im sichern Besitze angeborener Kultur und grossen Verstandes, sich unbekümmert der Anmut des Augenblicks hingeben darf. Dabei sah er aus — Gesicht und Gestalt von der hellen tessinischen Nacht beleuchtet — wie ein Nachfahre jener Kardinäle der italienischen Renaissance, die uns, einmal erfasst, nie wieder verlassen: mit ihrem braunen, tiefersten Blick und dem lachenden, spöttischen Mund. — Eines Abends sassen wir dann im Hausinnern. Wer die hellgetünchten Räume eines alten Tessinerhauses kennt, weiss, wie darauf jeder Schatten, jede Bewegung einer Hand, jedes Gesicht einen ganz besonderen, erhöhten, beinahe schon künstlerisch gestalteten Ausdruck gewinnt. Vor einer solchen Wand erzählte er, der immer voller hinreissender Geschichten war, sein ganzes Leben; seine vielfach schweren Lehrjahre; dann folgten die Gestalten, auch Schnurren und Stelzen, seiner Freunde; dann Leben und Schicksale seiner verehrten grossen französischen Meister, wobei seine künstlerische wie handwerkliche Bildung sich von neuem erwies, und seine Schaffenskraft und Daseinsfreude aufflammte; dann das Gewoge von Häusern, Strassen und tausendfältigem Licht der Wahlheimat seiner Seele, Paris, wohin zurückzukehren seine Sehnsucht blieb

bis zuletzt. Er war in allen Stunden unseres Beisammenseins das feinste und vollkommenste Instrument hoher menschlicher Empfindungen. Zum Abschied fuhren wir an einem strahlenden Herbsttag in einem Schiffchen über den Luganersee. In einer Grotta tranken wir Wein, ein alter zahnloser Italiener spielte Geige und sang lustige Lieder dazu. Amadé sagte: im Norden wär dieser Kauz zum Erbarmen, hier, unter diesem Himmel, ist er ein Freiherr! Und ich dachte, als ich den See so leuchtend vor uns liegen sah: so reich und strahlend läge die Zukunft auch vor ihm. Erst an diesem Abend, es war der Abend vor der Abreise, sahen wir seine Zeichnungen und einige Bilder, die er eben vollendet hatte; diese Kleinode südlicher Landschaft, die den sehnsüchtigen Zauber der Ferne atmen. Es schien, als hätte die Welt in ihm einen Menschen empfangen, den künstlerische Begabung, hochgerichtete Geisteskräfte, angeborene Kultur, von einem ausserordentlichen Charakter getragen, zu den höchsten Stufen des Erlebens und Kunstschaffens führen sollten; ich glaubte, zu jener Höhe, von der aus der Künstler nicht nur sich, sondern auch seinem Lande Ehre bringt. Wir hatten das Glück, ihm in seiner strahlenden Jugend und Schönheit, in der kurzen Spanne, die ihm noch leidlos gehörte, zu begegnen.



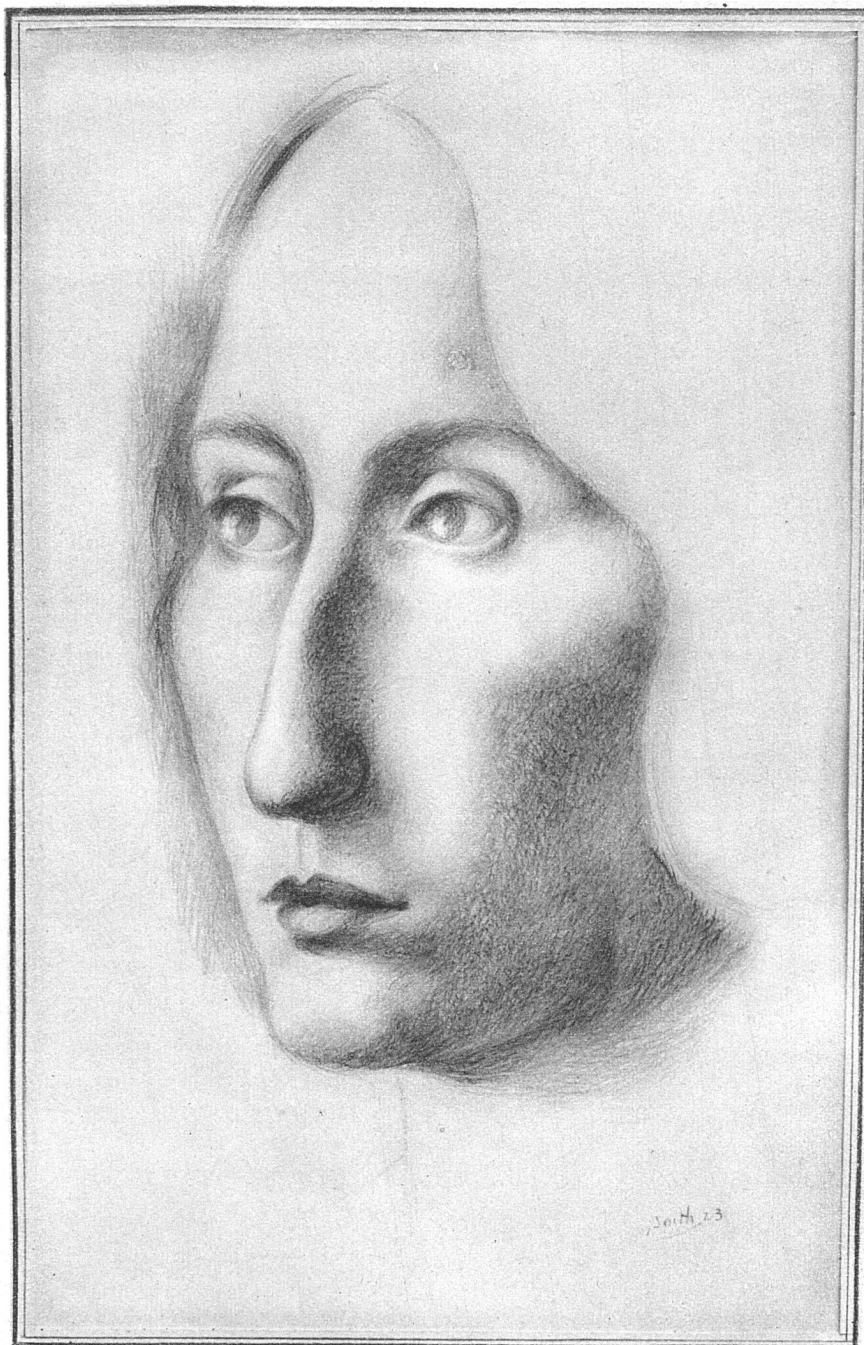
AMADÉ BARTH / PAYSAGE D'ITALIE



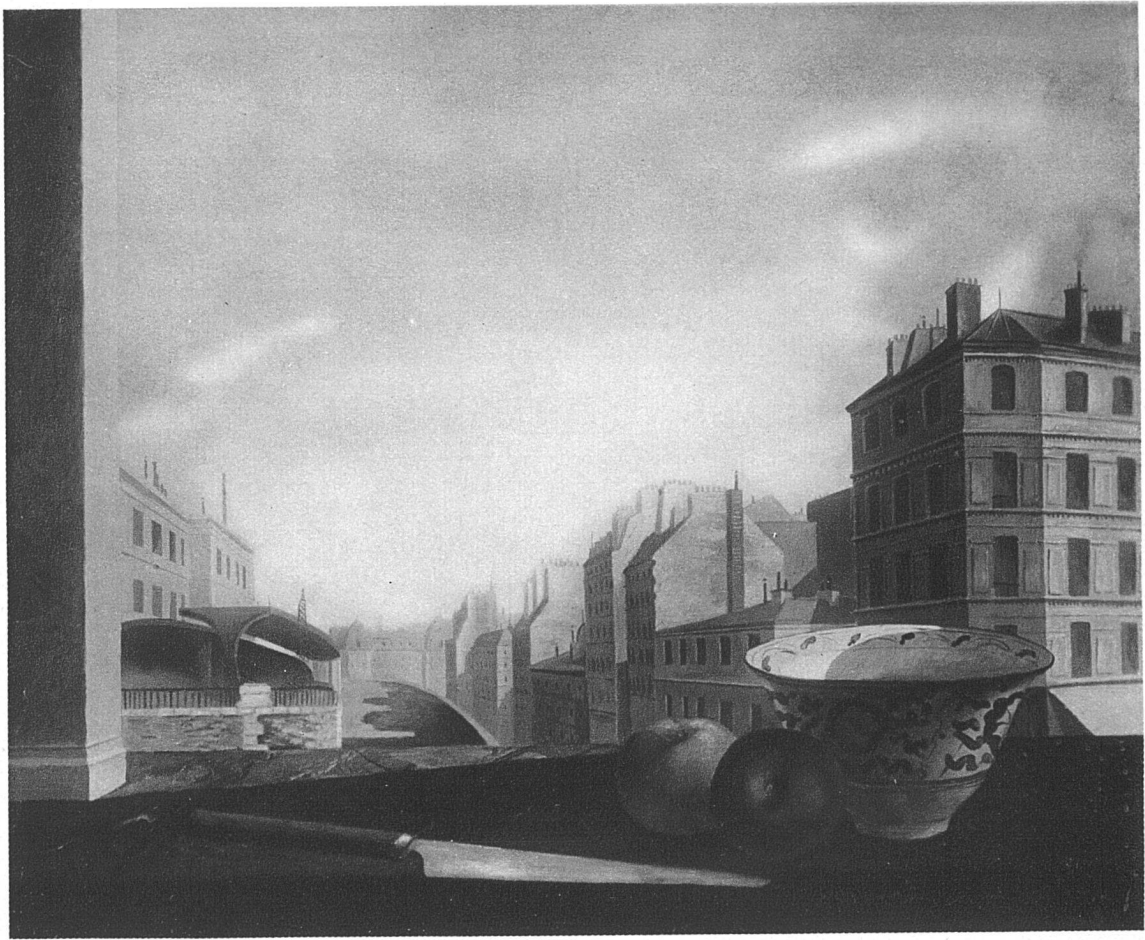
AMADÉ BARTH / PAYSAGE TESSINOIS / Letzte Arbeit, unvollendet



AMADÉ BARTH / NATURE MORTE



AMADÉ BARTH / DESSIN



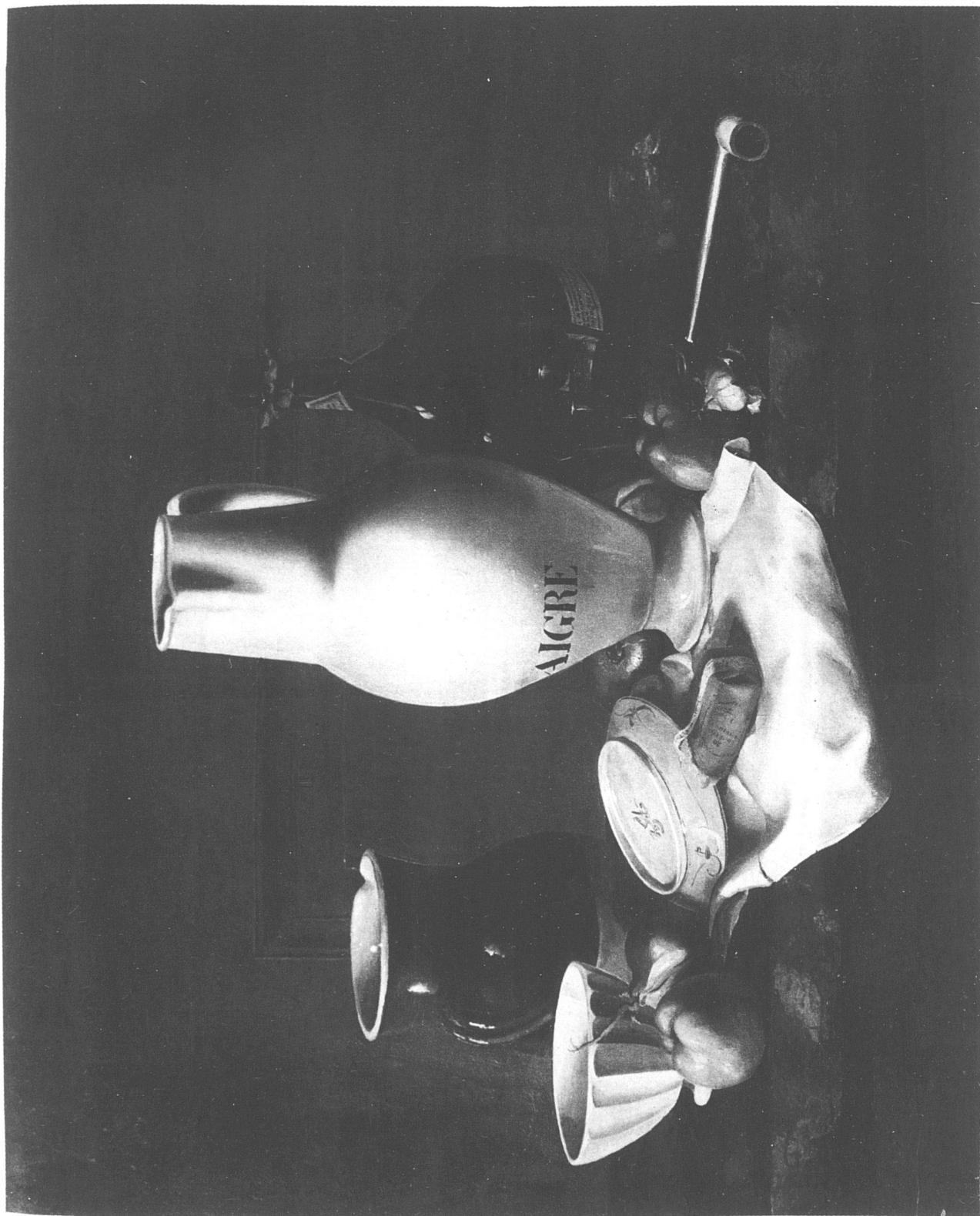
AMADÉ BARTH / NATURE MORTE A LA FENÊTRE

Als wir ihn wieder sahen — nach wenigen Monaten — lag er krank und durchsichtig im Sanatorium Agra. Der kurze Aufenthalt in Südtalien hatte sein Leiden verschlimmert. In den kommenden Monaten sassen wir viele Stunden an seinem Bette. Sein früher so bewegtes Antlitz wurde stiller, seine ausdrucksreichen Hände immer müder. Die beiden Männer unterhielten sich, meistens über Malerei und Literatur. Seine liebe Frau tat alles für ihn, was ein Mensch für den andern nur tun kann. Im Frühling 1926 reisten sie auf Anraten des Arztes nach Schweden, in das Sanatorium Romanès. Da starb Amadé Barth am 28. August. Er war noch nicht siebenundzwanzig Jahre alt.

Frau Signe Barth veranstaltete in Paris im Januar des

folgenden Jahres eine Ausstellung seiner Werke in der Galerie Granoff. Sie enthielt dreiunddreissig Bilder und eine Reihe von Zeichnungen. Im Mai zeigte der Salon des Tuileries sein Werk. Zeitungen und Zeitschriften betrauten ihn und brachten Aufsätze über seine Kunst. André Warnod, um einen unter vielen zu nennen, schrieb in der »Comoedia« . . . »Ces petits paysages, où tout concourt à charmer, ont la pureté de certains Corot d'Italie. Il y a dans le jeu des gris et des roses des accords qui sont un enchantement, et la lumière d'une radieuse clarté enveloppe et baigne les roches, les arbres et les maisons avec une douceur qui est une caresse. *Amadé Barth, un grand peintre, est mort trop tôt.*«

Maria Geroe.



AMADÉ BARTH
NATURE
MORTE

Leere Seite
Blank page
Page vide